

Predigt
für den 3. Sonntag in der Fastenzeit C
IN St. Anton, 20.03.2022

Ex 3,1-8a.13-15 – Lk 13,1-9

Gott kann nicht aus seiner Haut.

- * „Ich kann nicht aus meiner Haut“, sagen manche Menschen entschuldigend, wenn wieder einmal eine ihrer Schwächen zum Vorschein gekommen ist. Mit dem Satz ist gemeint: Zwar kann – und soll – ich mich weiterentwickeln, aber ich kann nicht eine völlig andere Person werden. Ich bin mit einer einmaligen Mischung aus Stärken und Schwächen ausgestattet, die mich ein Leben lang begleiten. An manchen Schwächen kann ich arbeiten, um sie zu beheben; anderen Schwächen stehe ich machtlos gegenüber. Dann komme ich zu dem Schluss: „Ich kann nicht aus meiner Haut.“
Eine solche Schwäche von mir, gegen die ich nichts unternehmen kann, ist, dass ich kein Blut sehen kann. Da werde ich sofort ohnmächtig. Wenn ich daher zum Blutabnehmen gehe, sage ich dem Arzt, dass ich mich dazu hinlegen muss; ich kann eben nicht aus meiner Haut.

- * Auch Gott kann nicht aus seiner Haut. Eine große Schwäche hat Gott, die er nicht ablegen kann; diese Schwäche ist: der Mensch. Gott liebt jeden Menschen aufs Innigste, und so könnte Gott niemals gegen einen Menschen seine Hand erheben, so sehr dieser sich auch von Gott und seinem Willen entfernt haben mag. Zwar ist Gott traurig, wenn ein Mensch Böses tut, doch wird Gott ihn nicht vernichten und auch nicht strafend dreinschlagen. Hier kann Gott einfach nicht aus seiner Haut.

Diese Wahrheit bringt ein Gebet im Messbuch anschaulich zur Sprache; es lautet: „*Gott unser Vater, dein Sohn hat uns von dir Kunde gebracht. Er hat uns erkennen lassen, wie du bist: Groß in deiner Huld für deine Geschöpfe, gewaltig in deiner Hoheit, wehrlos in deiner Liebe.*“ (Schlussgebete zur Auswahl 4, MB S. 526)
Ein Drittklässler hat dieses göttliche Nicht-aus-der-Haut-Können vor einigen Jahren treffend auf den Punkt gebracht. Als ich den Kindern die Allmacht Gottes erklärt hatte, hat der Bub sich gemeldet und angemerkt: „Aber eines kann Gott nicht: er kann nicht böse sein.“ Genau so ist es.

- * Gott hat eine Schwäche für uns Menschen, liebe Schwestern und Brüder, und zwar deswegen, weil er uns liebt. Das haben uns heute die beiden Bibeltex te dieses Sonntags berichtet.
In der Lesung haben wir die berühmte Geschichte vom brennenden Dornbusch gehört. Mose, der am Hof des Pharaos von Ägypten auf-

gewachsen war, aber zum Volk Israel gehörte, tat großes Unrecht: Er tötete einen Ägypter, weil dieser einen Israeliten geschlagen hatte. Daraufhin musste Mose vor dem Pharao fliehen und gelangte in die Gegend am Berg Sinai. Dort heiratete er und wurde Hirte; er be-reute sein Verbrechen und lebte seither gewaltlos. Am Berg Sinai sieht nun Mose einen Dornbusch, der brennt; das ist in der glühend heißen Steppe kein außergewöhnliches Schauspiel. Das Besondere aber ist, dass die Flammen den Dornbusch nicht verzehren.

Mose hört eine Stimme aus dem Dornbusch, die ihm gilt; sie ist die Stimme Gottes. Durch sie erfährt Mose Gott bestraf mich nicht wegen meines Vergehens; Gott hat vielmehr einen Auftrag für mich: Ich soll das Volk Israel, das in Ägypten unter der Sklaverei leidet, in die alte Heimat Israel zurückbringen.

Zuerst hat Mose keine Lust, mit diesem Anliegen zum Pharao zu gehen, und sucht alle möglichen Ausflüchte: ich kann nicht gut reden; ich traue mich nicht; was, wenn mir niemand unsere Begegnung hier glaubt? Doch Gott lässt nicht locker – und er nennt als besonderen Vertrauensbeweis dem Mose und seinem Volk seinen Namen. „Ich-bin“ heißt Gott, und wie er heißt, so ist er auch: Gott ist zuverlässig bei seinem Volk anwesend. Er sorgt dafür, dass die Israeliten aus Ägypten freikommen, er begleitet sie auf ihrem langen Weg durch die Wüste. Auch wenn die Israeliten sich unterwegs immer wieder über mangelnden Komfort beklagen, auch wenn sie sich wiederholt von Gott abwenden: Gott verzeiht ihnen, sobald sie

Reue zeigen; er bleibt bei ihnen und gibt ihnen Kraft für jeden neuen Schritt, bis sie endlich wieder heimatlichen Boden unter den Füßen haben. Gott erweist sich für sein Volk als der „Ich-bin“, der ihm niemals seine Liebe entzieht. Gott hat eine Schwäche für die, die zu ihm gehören, er liebt sie ohne Wenn und Aber und ist treu für sie da. Gott kann einfach nicht aus seiner Haut.

- * Liebe Schwestern und Brüder, gelegentlich schiebt das Alte Testament Gott Gewalttaten in die Schuhe, beispielsweise die Tötung der Ägypter, damit die Israeliten freikommen. Dieses Bild von Gott trifft aber nicht zu, weil Gott nicht nur eine Schwäche für sein Volk hat, sondern für jeden Menschen.

Um diesen Fehler im Gottesbild zu korrigieren, kommt Gott selbst auf die Erde. Jesus bezeichnet sich mehrere Male als der „Ich-bin“ (z.B. Mk 6,50 und Mk 14,62) und unterstreicht damit, dass er der gleiche Gott ist wie der, der dem Mose im brennenden Dornbusch erschienen ist.

Durch seine Worte und sein Verhalten macht Jesus deutlich, dass Gott niemals Gewalt anwendet. Auch im heutigen Evangelium erklärt Jesus anhand zweier Beispiele von schlimmen Ereignissen: diejenigen, die dabei zu Tode kamen, waren keine schlechteren Menschen als die, denen nichts passiert ist. Sie waren schlichtweg zur falschen Zeit am falschen Ort; Gott hat sie nicht gestraft, weil Gott niemals und niemanden straft – nicht einmal die Bösen.

- * Etwas anderes tut Jesus noch, um das Gottesbild zu berichtigen: Er zeigt durch seinen Umgang mit Menschen unterschiedlichster Herkunft, dass Gott nicht nur für das Volk Israel zuständig ist, sondern für alle Menschen. Jeder einzelne Mensch gehört zur Familie Gottes. Jedem einzelnen Menschen gilt Gottes Liebe. Jedem einzelnen Menschen nennt Gott seinen Namen: „Ich-bin.“ Damit versichert Gott jedem einzelnen Menschen: Auch für dich bin ich da. Ich bin mit dir auf dem Weg deines Lebens. Selbst wenn du dich von mir entfernst, ich bleibe in deiner Nähe. Ich begleite dich zuverlässig durch die blühenden Landschaften, aber auch durch die Wüsten deines Lebens. Und wie ich das Volk Israel sicher in das Gelobte Land geführt habe, führe ich dich zuverlässig dem Himmel entgegen, den du eines Tages betreten und in dem du für immer wohnen wirst.

- * Für jede und jeden von uns, liebe Schwestern und Brüder, ist Gott der „Ich-bin“. Dies wissen wir seit Mose und erst recht seit Jesus. Aus Gottes Liebe können wir niemals herausfallen; Gott begleitet jeden unserer Wege in geduldiger Treue, denn er hat eine Schwäche für uns. Gott kann einfach nicht aus seiner Haut. Und das ist gut so.